

Hochmut und Hast können nur schaden

Ein Dutzend guter Ratschläge, wie Europa Reformen in arabischen Ländern unterstützen könnte / Von Volker Perthes und Rami G. Khouri

Europa und die arabischen Länder sind Nachbarn. Im Rahmen des Barcelona-Prozesses streben beide Seiten Frieden, Stabilität und Wohlstand im Mittelmeerraum an. Europa unterstützt daher demokratische Reformen in arabischen Staaten. Die Autoren raten dazu, dabei die jeweiligen Voraussetzungen in den Partnerländern zu beachten.

Europas Einsatz dafür, Araber, die Vereinigten Staaten und andere interessierte Parteien für politische, ökonomische und soziale Reformen gewinnen zu wollen, macht einen Konsens darüber notwendig, wie solche Verbesserungen zu erreichen wären, anstatt weiter bloß darüber zu reden. Ausgehend von den bescheidenen Auswirkungen des zehn Jahre alten Barcelona-Prozesses und der zunehmend umstrittenen, weitgehend von den USA angetriebenen Reformdebatte der letzten zwei Jahre, stellen wir die folgenden prozessorientierten Vorschläge europäischen, arabischen und amerikanischen Entscheidungsträgern zur Debatte:

1. Akzeptanz wirklicher Partnerschaft mit Partnerländern.

Die gut gemeinte transatlantische Debatte über Reformnotwendigkeiten im weiten Mittleren Osten (Broader Middle East) und in Nordafrika (MENA) ist festgefahren, weil sich zivilgesellschaftliche Aktivisten und politische Eliten gleichermaßen stets den externen Kräften widersetzen, die sich in ihren Hoheitsbereich einmischen. Europa sollte es vermeiden, einen Reformprozess anzustoßen und dann hochmütige Erklärungen darüber abzugeben, wie sich die Araber diesen Prozess zu eigen machen können, was unvermeidlich den Eindruck eines neuen europäischen oder transatlantischen zivilisatorischen Übergriffs erwecken würde.

2. Unterstützung für alle gesellschaftlichen Kräfte, die sich für einen friedlichen, pluralistischen Wandel einsetzen.

Europa darf nicht nur jene zivilgesellschaftlichen Kräfte unterstützen, die seine eigene demokratische Erfahrung, außenpolitische Agenda oder Kriterien finanzieller Hilfe widerspiegeln. Europa sollte dem Druck der Regierungen der USA, Israels oder aus arabischen Staaten widerstehen, die Beteiligung glaubwürdiger zivilgesellschaftlicher Akteure mit islamistischer, pan-arabischer oder antikolonialer, linksgerichteter, progressiver Orientierung und von tribalen Elementen zu verhindern.

3. Konzentration auf Strukturen, nicht auf Einzelpersonen.

Reformen brauchen Zeit, weil sie die Veränderung fest gefügter sozioökonomischer und politischer Strukturen einschließlich lokaler Kräftegleichgewichte ebenso notwendig machen wie die Entwicklung von Institutionen und neuer Regeln und Rechte. Europa und der Westen sollten sich nicht darauf versteifen, einzelne Machthaber zu beeinflussen. Sie sollten vielmehr lokalen Akteuren helfen, glaubwürdige Strukturen und Bewegungen aufzubauen, die ihrerseits Reform und Wandel weiterbringen. Der gewünschte demokratische Wandel muss die friedliche und geordnete Veränderung derjenigen einschließen, die an der Regierung sind und die Waffen und Geld kontrollieren. Dazu gehören Kontrollmechanismen, um die Exekutive und die gesetzgebende Macht zu überwachen.

4. Stufenweises Vorgehen akzeptieren, aber auf vereinbarten Zielen beharren.

Glaubwürdiger, dauerhafter Wandel vollzieht sich langsam und stufenweise. Am besten spricht er auf eine differenzierte und zielgerichtete Strategie für demokratische Reformen an, die von Arabern und ihren ausländischen Partnern geteilt wird. Fortschritt muss mit wirklichkeitsnaher Geschwindigkeit auftreten. Ein überhastetes Aufsprengen der Gesellschaften gilt es zu vermeiden. Es würde viele Leute verängstigen und das Szenario eines Chaos wie in Irak oder einer islamistischen Machtübernahme heraufbeschwören. Reformbemühungen müssen die

Tatsache berücksichtigen, dass in der arabischen öffentlichen Meinung der Ruf nach demokratischen Systemen nicht weit verbreitet ist. Es wird dort aber von den Regierungen erwartet, dass sie dem Wunsch nach grundlegenden menschlichen Bedürfnissen (Jobs, Telefone, Schulen, Gesundheitspflege) entsprechen. Genauso wichtig ist der Wunsch arabischer Bürger, mit mehr Würde und Gerechtigkeit behandelt zu werden.

5. Zusammenarbeit, um realistische, differenzierte Reformziele in verschiedenen Bereichen zu erzielen.

Das verbreitete Streben nach Freiheit, freien Märkten und demokratischen Wahlen ist nobel, vereinfacht aber sehr stark. Reformagenden müssen sich mit einer Vielzahl legitimer Ziele und realer Beschränkungen auseinander setzen. Dazu gehören Ausbildung, Wirtschaft, Sicherheit, Religion, Regierungsgewalt, die Herrschaft des Rechts, Wahlen, Verantwortlichkeit, Status der Frauen, Minderheitenrechte, Zivilgesellschaft, Rechtssysteme und mehr. Fortschritt verändert, wenn er lokale Bedingungen, Werte und Fähigkeiten reflektiert. Die meisten Araber fürchten und widersetzen sich einer einzelnen, alles überwölbenden und aggressiven Reformagenda, die sie als Versuch sehen, ihre Kultur und Werte zu ändern, oder ihre Regimes und Regierungssysteme abzulösen. Eine besser nuancierte und auf Sektoren gründende Reformagenda könnte lokale Eliten einbeziehen und öffentliche Interessen entstehen lassen. Gleichzeitig dürfen die Europäer keinen Zweifel an der universalen Anwendbarkeit der Menschenrechte aufkommen lassen.

6. Die Zerbrechlichkeit der meisten arabischen Staaten unterhalb des Niveaus zentralisierter Sicherheit gilt es zu berücksichtigen.

Gesellschaften, die sich schnell ändern und öffnen und dabei nie Staatsbürgerrechtskonzeptionen definiert haben, könnten ins Chaos stürzen, wie es das irakische Beispiel zu zeigen scheint. In jeder langfristigen arabischen Reformagenda sollte es arabischen Bürgern möglich sein, sich an einem formalen Prozess nationaler Selbstbestimmung zu beteiligen und erstmalig über ihre eigenen Grenzen, ideologischen und Wirtschaftssysteme, die Rolle des Sicherheitsapparats, die Beziehung zu Nachbarn sowie Rechte und Verantwortlichkeiten des Bürgers und des Staates zu entscheiden.

7. Die unantastbare, aber reale Auswirkung des arabischen historischen Gedächtnisses ist zu bedenken.

Viele Araber beklagen sich immer wieder über das Vermächtnis westlicher militärisch-politischer Eingriffe in ihre Gesellschaften. Beispiele hierfür sind napoleonische und andere militärische Invasionen, Kolonialbesetzungen und gegenwärtig fortdauernde westliche Unterstützung arabischer Autokraten und ihrer Polizeistaaten. Westliche Regierungen, die sich dem Mittleren Osten mit Armeen und Reformvorschlägen zugleich nähern, rufen verständlicherweise starke Skepsis hervor, verbunden mit politischen und anderen Formen des Widerstandes.

8. Es gilt, die entscheidenden sozioökonomischen Grundlagen der Reform nicht aus den Augen zu verlieren.

Pluralistische, demokratische Praxis erstarkt eher aufgrund der Wechselwirkung wirtschaftlichen Fortschritts, wachsender Ausbildungsstandards, zunehmender

Die Autoren

Dr. Volker Perthes, (Jahrgang 1958) ist designierter Direktor der Stiftung Wissenschaft und Politik Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit in Berlin. Als ehemaliger Leiter der Forschungsgruppe Naher/Mittlerer Osten und Afrika beschäftigte er sich auch in FR-Beiträgen häufig mit dem Dreiecksverhältnis zwischen Europa, dem Nahen und Mittleren Osten und den USA.

Rami G. Khouri (Jahrgang 1950) ist leitender Redakteur des "Daily Star" in Beirut, der zusammen mit der "International Herald Tribune" im gesamten Mittleren Osten verbreitet wird. Er ist palästinensisch-jordanischer und US-Staatsbürger und als Kolumnist und Buchautor international bekannt. Übersetzung: Edgar Auth

gesellschaftlicher Differenzierung verbunden mit der Emanzipation einer starken Mittelklasse. Zentrale Werkzeuge zur Kommunikation arabischer Reformen sind die Förderung kleiner und mittlerer Unternehmen, europäische Direktinvestitionen in den arabischen Partnerländern sowie Unterstützung für Ausbildung und Universitäten verbunden mit besseren Studienmöglichkeiten für Araber in Europa.

9. Geopolitische Ziele dürfen Menschenrechte nicht überlagern.

Glaubwürdigkeit ist entscheidend für ein erfolgreiches europäisches oder amerikanisches Eintreten für arabische Reformen. Diese ist schnell verspielt, wenn geopolitische Ziele einmal die Oberhand über die Reformziele und die Beachtung der Menschenrechte gewinnen. Ein Beispiel ist die Umarmungstaktik des Westens gegenüber Libyen, nachdem das Land sein Programm für Massenvernichtungswaffen aufgegeben hatte, ohne dass innenpolitische Veränderungen an autokratischen Strukturen oder der schlechten Menschenrechtspraxis eingefordert worden wären. Andere regionale Akteure beobachten solche transparenten Absichten westlicher Mächte, die darauf abzielen, die Araber zur Unterzeichnung der geopolitischen europäisch-amerikanischen Tagesordnung zu bewegen. Die arabische Öffentlichkeit verfolgt Reforminitiativen auch im weiteren regionalen Kontext sehr genau. Ihre Sorge gilt in erster Linie dem Wohl und der Würde ihrer Familien, der Achtung ihrer Rechte, denn der Etablierung formaler demokratischer Systeme und Wahlen.

10. Der Bedeutung des arabisch-israelischen und anderer regionaler Konflikte ist Beachtung zu schenken.

Der arabisch-israelische Konflikt hat über ein halbes Jahrhundert lang dazu beigetragen, dass sich autokratische Herrscher in einigen arabischen Staaten halten konnten. Dies verstärkte extrem religiöse und nationalistische Töne in der Region. Ein umfassender Friede würde politische und andere Reformen in der arabischen Welt sehr erleichtern und beschleunigen. Für Europa gilt es zu beachten, dass die gesamte Glaubwürdigkeit der westlichen Politikinitiativen in der Region eng mit der Glaubwürdigkeit europäischer und amerikanischer Initiativen bezüglich der Lösung des arabisch-israelischen Konflikts, des Konflikts in Irak und anderer solcher wichtiger Konflikte verbunden ist, in die westliche Staaten tief verstrickt sind.

11. Aufrichtig sein bei der Begründung von Reformforderungen.

Der Ruf nach politischen Reformen in der arabischen Welt, besonders wenn er mit Hilfsbedingungen verbunden wird, konstituiert einen Akt der Intervention - einen legitimen, wie wir behaupten würden, sofern die Reformagenda sich auf Werte stützt, die von beiden getragen werden, dem Westen und den Arabern. Von außen gesteuerte Reformbemühungen werden keinen Erfolg haben, wenn sie hauptsächlich die Sicherheit der Vereinigten Staaten und Europas gewährleisten und diese über die Stabilität und das Wohlergehen der Araber setzen. Ein erfolgversprechender Reformprozess verbindet legitime westliche Ziele und Interessen mit arabischen. Dabei gilt es, eine Agenda zu erreichen, die gemeinsam definiert und eingeführt wird.

12. Die europäische Mittelostpolitik oder arabische Reformen sind nicht Gegenstand transatlantischer Psychotherapie.

Im Mittelpunkt der transatlantischen Politikdebatte über den Mittleren Osten und jeder gemeinsamen politischen Agenda für die Region muss schließlich das stehen, was im und für den Mittleren Osten und die arabische Welt gebraucht wird und nicht das, was die Kluft zwischen einer zunehmend Mittelost-beanspruchten US-Regierung und einzelnen europäischen Führern überwinden könnte.